

Kunst und Kultur der Kelten

Mit vollem Erfolg ging die Große Landesausstellung „Die Welt der Kelten“ in Stuttgart zu Ende

Repräsentative Machtzentren und das außergewöhnliche Kunsthandwerk der Kelten lockten im vergangenen Herbst und Winter 185 000 Besucher in die Große Landesausstellung „Die Welt der Kelten“ in Stuttgart. Dort wurde bis zum 17. Februar ein breites Spektrum an archäologischen Funden der keltischen Kunst und Kultur in Verbindung mit aktuellen Forschungsergebnissen präsentiert. Anlass und wissenschaftliche Basis der Ausstellung waren insbesondere die Forschungen des vom Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg koordinierten Schwerpunktprogramms „Frühkeltische Fürstensitze“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Denise Beilharz

Kelten und Landesdenkmalpflege

Ein Zentrum der frühkeltischen Kultur befand sich im süddeutschen Raum. So sind in Baden-Württemberg allein aus dem 8. bis 4. Jahrhundert v. Chr. annähernd 12 000 Fundstellen bekannt. Monumentale Befestigungsanlagen und Grabhügel stellen die augenfälligsten Relikte dieser Zeit dar, wohingegen unbefestigte ländliche Siedlungen – die mutmaßlich häufigste Befundgattung – kaum oberirdisch sichtbare Spuren im heutigen Landschaftsbild hinterlassen haben. Siedlungen, Gräberfelder und wirtschaftliche Produktionszentren lassen ein vielgestaltiges Bild der damaligen Kulturlandschaft entstehen, die von kleinen Weilern, in denen Ackerbau und Viehzucht für den Eigenbedarf betrieben wurde, geprägt war. Ab der Zeit um 600 v. Chr. entstanden erste stadtartige Zentren, die so genannten Fürstensitze, die die Knotenpunkte in einem weitgespannten Kommunikations- und Austauschnetzwerk bildeten. An ihnen konzentrierte sich die soziale Elite, die enge Kontakte in den Mittelmeerraum pflegte und ihren Status selbstbewusst mittels repräsentativer Befestigungs-, Wohn- und Bestattungsarchitektur demonstrierte.

Waren die ersten Ausgräber vor allem Schatzsucher, die Grabhügel auf der Suche nach Beigaben unsystematisch durchsuchten, entwickelte sich im Verlauf des 19. Jahrhunderts mit der Etablierung der Archäologie als Wissenschaft an den Universitäten und der Gründung einer staatlichen Denkmalpflege ein Blick für den Befund als wichtige Informationsquelle für das Verständnis vergange-

ner Kulturen. Zu den ersten großen Grabungsprojekten in Baden-Württemberg gehören Gerhard Bersus Untersuchungen auf dem Goldberg im Nördlinger Ries in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Zwischen 1911 und 1929 untersuchte er schicht- und schichtweise das Bergplateau (Abb. 1). Verbunden mit einer sorgfältigen Befund- und Funddokumentation ermöglichte ihm dieses Vorgehen die Unterscheidung von Siedlungsschichten und deren zeitliche Einordnung. Nach dem Zweiten Weltkrieg gewann die Siedlungsarchäologie weiter an Bedeutung. Die Forschungen am „Fürstensitz“ Heuneburg an der oberen Donau erbrachten als sensationellsten Befund eine Lehmziegelbefestigung mediterraner Bauart. Es fanden aber auch großflächige Untersuchungen in ländlichen Siedlungen wie zum Beispiel in



1 Fotodokumentation der ersten Ausgrabungsarbeiten auf dem Goldberg im Nördlinger Ries.





2 Luftbild der 2005 an der Heuneburg entdeckten Toranlage mit Steinfundament, seitlich anschließenden Wällen und vorgelagertem Graben.

3 Restaurierungsarbeiten für die Große Landesausstellung in den Werkstätten des Landesamtes für Denkmalpflege in Esslingen.



Lauda-Königshofen im Taubertal statt. Obwohl oberirdisch gut sichtbare Grabhügel meist bereits in früheren Zeiten geöffnet worden waren, gelangen in einigen unbekanntem, völlig verflachten Großgrabhügeln noch spektakuläre Entdeckungen. Dazu gehören das 1978/79 untersuchte „Fürstengrab“ von Hochdorf im Umfeld des Hohenasperg und das 2010 in einer aufsehenerregenden Aktion im Block geborgene „Fürstinnengrab“ aus der Bettelbühl-Nekropole unweit der Heuneburg.

Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert bereits seit Jahrzehnten die Untersuchungen der Landesdenkmalpflege und der Landesuniversitäten zur keltischen Kultur. Zu ihren umfangreichsten Förderungsmaßnahmen gehört das Schwerpunktprogramm „Frühkeltische Fürstensitze“, das von 2004 bis 2010 der Erforschung früher Zentralisierungs- und Urbanisierungsprozesse nördlich der Alpen im 7. bis 4. Jahrhundert v. Chr. gewidmet war. Im Rahmen von 21 Einzelprojekten beschäftigten sich international und interdisziplinär besetzte Wissenschaftlerteams an einer Reihe von unabhängigen Forschungseinrichtungen, Univer-

sitäten und Institutionen der Denkmalpflege mit der Genese und Entwicklung dieser frühkeltischen Machtzentren. Das Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg war mit sieben Projekten am Gesamtprogramm beteiligt und für seine Koordination zuständig. Im Fokus der Forschungen standen unter anderem die an der oberen Donau gelegene Heuneburg, der Ipf im Nördlinger Ries, der Hohenasperg am mittleren Neckar, der Glauberg in der Wetterau und der Mont Lassois im Burgund. Die archäologischen Ausgrabungen erbrachten teils aufsehenerregende Entdeckungen, wie zum Beispiel eine Toranlage mit Steinfundament und möglichem Lehmziegelaufbau im Bereich der Heuneburg-Vorburg (Abb. 2) oder einen monumentalen Repräsentationsbau mit einer Grundfläche von etwa 500 qm auf dem Mont Lassois.

Um die Erkenntnisse des DFG-Schwerpunktprogramms zeitnah der Öffentlichkeit zugänglich machen zu können, richtete die DFG ab 2010 ein Transferprojekt zur Aufarbeitung der Forschungsergebnisse für die Große Landesausstellung Baden-Württemberg 2012/13 „Die Welt der Kelten“ in Stuttgart ein. Im Rahmen des am Landesamt für Denkmalpflege angesiedelten Projektes entstand das Konzept für die Ausstellungsräume zur frühkeltischen Kultur und zur Forschungsgeschichte. Das Landesamt für Denkmalpflege wirkte außerdem an der Konzeption des Begleitbandes mit und steuerte eine Vielzahl von Beiträgen zur Publikation bei. Ein weiterer wichtiger Arbeitsbereich war die Konzeption von aktuellen Rekonstruktionen der in der Ausstellung präsentierten frühkeltischen „Fürstensitze“ in Form von 3D-Computeranimationen.

Ausstellungsprojekt „Die Welt der Kelten“

Bei der Großen Landesausstellung handelte es sich um ein umfangreiches Kooperationsprojekt mit insgesamt vier Projektpartnern, zwei Themenblöcken und zwei Ausstellungsstandorten. Einen kulturgeschichtlichen Überblick über die keltische Kultur bot der vom Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg und vom Landesamt für Denkmalpflege konzipierte Ausstellungsteil „Zentren der Macht“ im Kunstgebäude Stuttgart. Das Landesmuseum Württemberg und das Historische Museum Bern fokussierten sich im Ausstellungsteil „Kostbarkeiten der Kunst“ im Stuttgarter Alten Schloss auf die Entwicklung der wichtigsten Stile und Ornamentformen der keltischen Kunst. Mit diesem breit gefächerten Ansatz erwarteten die Besucher auf einer Gesamtfläche von etwa 2500 qm mehr als 1300 Exponate von rund 136 Leihgebern aus Deutschland und 13 weiteren europäischen Ländern (Abb. 3).

Fürsten, Krieger, Kunsthandwerker

Der Ausstellungsteil „Zentren der Macht“ im Kunstgebäude bot in einem ersten Abschnitt einen chronologischen Abriss der Entwicklung der keltischen Kultur im 1. Jahrtausend v. Chr. Dort wurde in groben Zügen die gesellschaftliche, wirtschaftliche und religiöse Entwicklung der unter dem Begriff „Kelten“ subsumierten Kulturgruppen vorgestellt (Abb. 5). Zu den herausragenden Exponaten gehörten die Funde aus den Salzbergwerken und Gräbern von Hallstatt und Dürrnberg in Oberösterreich, die älteste nördlich der Alpen gefundene Glasschale aus einem Grab bei Ihringen und die erstmals in Deutschland präsentierten spektakulären Funde aus dem Heiligtum von Ribemont-sur-Ancre in Frankreich, in welchem allem Anschein nach enthauptete Krieger zur Schau gestellt wurden. Im Zentrum dieses Ausstellungsteils standen die keltischen Machtzentren am Beispiel der frühkeltischen „Fürstensitze“ und der spätkeltischen „Oppida“. Der knapp 500 qm große, vom Landesamt für Denkmalpflege konzipierte Kuppelsaal war den „Fürstensitzen“ und dem Thema „Elitkultur“ gewidmet (Abb. 6). Die Entwicklung von fünf dieser frühkeltischen Machtzentren, in denen sich im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. politische, gesellschaftliche, wirtschaftliche und religiöse Funktionen konzentrierten, wurde mithilfe von Modellen, Computeranimationen und den wichtigsten Funden der letzten 150 Jahre dargestellt (Abb. 7). Beim „Fürstensitz“ Heuneburg standen die monumentalen Befestigungsanlagen im Mittelpunkt, beim Mont Lassois im Burgund die profanen Repräsentationsbauten, beim Glauberg der repräsentative Sakralbezirk, beim Ipf die im Umfeld entdeckten Rechteckhöfe und beim Hohenasperg die umgebende Siedlungslandschaft mit reichen Prunkgräbern. Menschengestaltige Steinstatuen, mediterrane Importgefäße, prachtvoller Goldschmuck und Zeugnisse handwerklicher Produktion illustrierten die



4 Ausstellungsaufbau im Kuppelsaal des Kunstgebäudes.

Themen (Abb. 4 und 8). An den Wänden entlang zog sich ein Vitrinenband, in dem die wichtigsten Repräsentationsmuster der frühkeltischen Elite vorgestellt wurden. Beginnend bei der äußeren Erscheinung, die sich durch Statussymbole wie goldene Halsringe, Prunkwaffen und kunstvoll gearbeitete Textilien von der einfachen Bevölkerung abhob, wurden das repräsentative Festgelage mit mediterraner Gefäßausstattung und prunkvollem Mobiliar, die Fortbewegung im von Pferden gezogenen Prunkwagen, die Jagd, der Wettkampf und die aufwendigen Bestattungssitten der Elite vorgestellt (Abb. 9). Zu den Highlights diese Abschnitts zählten die berühmte Situla von Kuffern, ein bronzenes Weinmischgefäß mit der Darstellung einer Gelageszene, der vollständig mit eisernen Beschlägen verkleidete Prunkwagen von

5 Blick in den vom Landesamt für Denkmalpflege konzipierten Ausstellungssaal zur frühen Eisenzeit. Das zentrale Ausstellungsmodul thematisierte die Etablierung der Eisentechnologie im Raum nördlich der Alpen (Gestaltungskonzept: Space4, Stuttgart).

6 Blick in den vom Landesamt für Denkmalpflege konzipierten Kuppelsaal mit den Themen „Frühkeltische Fürstensitze“ und „Elitkultur“.





7 Im Zentrum der einzelnen „Fürstensitz“-Module befanden sich dreidimensionale Geländemodelle und der bzw. die Schlüssel-funde des jeweiligen Fundplatzes. Im Bild zu sehen ist die Grabausstattung einer um 620 v. Chr. unweit des Lpf unter einem Großgrabhügel beigesetzten Dame.

Hochdorf und die reichen „Fürstinnengräber“ aus Reinheim und Bad Dürkheim. Der dritte vom Landesamt für Denkmalpflege konzipierte Abschnitt des Ausstellungsteils „Zentren der Macht“ schließlich widmete sich der Forschungsgeschichte der keltischen Kultur und der Entwicklung archäologischer Methoden. Die Faszination, die archäologische Artefakte seit jeher auf ihre Entdecker ausüben, und der Wunsch, diese Relikte aus vergangener Zeit interpretieren zu können, bildet bereits seit Jahrhunderten die Triebfeder für archäologische Forschungen. Die Archäologie als Wissenschaft und der damit verbundene Methodenkanon etablierten sich seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In Zusammenhang mit der Erkenntnis des Werts von archäologischen Artefakten und Befunden für die Landesgeschichte und Identitätsbildung der Bevölkerung gewann in dieser Zeit auch der Schutz dieser Denkmale an Bedeutung, und die staatliche Denkmalpflege wurde

gegründet. Diese Entwicklung wurde mit einem Fokus auf der Keltenforschung in Baden-Württemberg anhand von Fundstücken, Arbeitsgeräten, Dokumenten, Gemälden, Fotografien und Zitaten aus dem 16. bis 21. Jahrhundert erläutert (Abb. 10). Zu sehen waren dort neben den ältesten Darstellungen von keltischen Befunden in Form von Großgrabhügeln auf der so genannten Riedlinger Forstkarte von 1589 unter anderem die größte für die Befunddokumentation der Großgrabungen an der Heuneburg in den 1970er Jahren entwickelte Feldzeichenmaschine „Kartomat“ mit einem Auslegerradius von 4 m und die 2010 in einem 80 t schweren Block geborgenen, in den Labors des Landesamts für Denkmalpflege freigelegten und für die Große Landesausstellung restaurierten Funde aus dem „Fürstinnengrab“ der Bettelbühl-Nekropole an der Heuneburg (Abb. 11 und 12). Im Ausstellungsteil „Kostbarkeiten der Kunst“ im Alten Schloss wurden die wichtigsten keltischen Kunststile am Beispiel herausragender Zeugnisse des Kunsthandwerks vorgestellt. Beginnend mit dem geometrischen Stil der Frühzeit (Hallstattzeit, 8.–5. Jahrhundert v. Chr.) wurde die Entwicklung des frühen Latènestils (ab dem 5. Jahrhundert v. Chr.), des Waldalgesheimstils, des plastischen und des Schwertstils, die Kunst der späten Kelten und Gallo-Romanen sowie die christlich-keltische Kunst Irlands thematisiert. Zu den herausragenden Exponaten gehörten die mit Fabel- und Mischwesen verzierten Goldringe aus dem Schatzfund von Erstfeld in der Schweiz aus dem beginnenden 4. Jahrhundert v. Chr. und die prächtig gestaltete so genannte Hunterston-Fibel, ein Meisterstück der frühmittelalterlichen Goldschmiedekunst der Britischen Inseln. Auftraggeber der ausgestellten Werke war die gesellschaftliche Elite der jeweiligen Zeit, deren Machtzentren unter anderem die im Kunstgebäude vorgestellten „Fürstensitze“ waren.

8 Im Heuneburg-Modul wurde u. a. eine unlängst bei Renaturierungsmaßnahmen der Donau unterhalb des „Fürstensitzes“ entdeckte Maskenfibel mit drei menschlichen Gesichtern präsentiert.



9 Ein mit Bronzebeschlägen versehenes repräsentatives Trinkhorn aus dem „Fürstengrab“ von Kappel aus der Zeit um 600 v. Chr. illustrierte neben zahlreichen weiteren Gefäßen und Prunkmöbelbeschlägen das festliche Trinkgelage der frühkeltischen Elite.





Kelten 3D

Zur Visualisierung des aktuellen Forschungsstandes wurden in der Ausstellung in größerem Umfang digitale Medien eingesetzt. Im Ausstellungsteil „Zentren der Macht“ bildeten detaillierte terrestrische Laserscans von Grabungsbefunden sowie vom Flugzeug aus aufgenommene hochauflösende LIDAR-Geländescans die Basis für die Rekonstruktionen. Dreidimensionale physikalische Geländemodelle mit Aufprojektionen dienten der Verortung der frühkeltischen „Fürstensitze“ in der Landschaft und der Darreichung von Lageinformationen, Detailplänen, Befund- und Fundbildern dieser komplex strukturierten Anlagen. Für die Ausstellung wurden außerdem virtuelle Rekonstruktionen dieser Siedlungszentren in Form von Computeranimationen erstellt, in die die Ergeb-

nisse der aktuellen archäologischen, paläobotanischen und geografischen Forschungen eingingen. Auf diese Weise entstanden eindruckliche Bilder der repräsentativen Befestigungs-, Wohn- und Sakralarchitektur der frühkeltischen Elite und der umgebenden Siedlungslandschaft (Abb. 13).

Kelten zum Nachlesen

In Zusammenhang mit der Großen Landesausstellung ist ein umfangreicher Begleitband erschienen, der die Geschichte der keltischen Kunst und Kultur von ihren Anfängen im frühen ersten Jahrtausend v. Chr. bis zu den frühmittelalterlichen Nachklängen in Großbritannien und Irland nachzeichnet. Zahlreiche renommierte Experten aus dem In- und Ausland haben darin ihre neuesten Forschungsergebnisse aus der Archäologie, der Paläobotanik,

10 *Ausstellungsmodul im vom Landesamt für Denkmalpflege konzipierten Raum zur Forschungsgeschichte und den archäologischen Methoden.*

11 *Ausstellungsmodul zum „Fürstinnengrab“ aus der Bettelbühl-Nekropole an der Heuneburg mit fotografischer Dokumentation der Grabkammer im Originalmaßstab.*

12 *Auswahl des ausgestellten Gold- und Bernsteinschmucks aus dem „Fürstinnengrab“ aus der Bettelbühl-Nekropole.*





13 Standbild einer für die Ausstellung erstellten Computeranimation, die die Rekonstruktion des „Fürstensitzes“ Heuneburg während des Bestehens der Lehmziegelbefestigung im 6. Jahrhundert v. Chr. zeigt.

der Archäozoologie sowie den Geschichts- und Sprachwissenschaften anschaulich dargestellt. Dem Thema des DFG-Forschungsprogramms „Frühkeltische Fürstensitze“ ist ein Schwerpunkt gewidmet.

Keltenjahr 2012

Nicht nur der Stuttgarter Schlossplatz und seine Umgebung standen 2012 ganz im Zeichen der Kelten. Anlässlich der Großen Landesausstellung initiierte das Landesamt für Denkmalpflege in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Archäologie in Württemberg und Hohenzollern e.V., dem Förderkreis Archäologie in Baden e.V., den Kelten Welten e.V. und dem Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg das „Keltenjahr 2012“. Städte, Gemeinden, Institutionen und Vereine beteiligten sich landesweit mit einem umfangreichen Veranstaltungsprogramm. Viele Interessierte nutzten die Gelegenheit, sich im Rahmen von Vorträgen, Führungen, Exkursionen, Studio-

ausstellungen und Aktionen über die keltische Kultur und die Fundstätten in ihrer Nähe zu informieren.

Fazit und Ausblick

Die museale Aufbereitung ist eine ideale Möglichkeit zur breitenwirksamen Vermittlung von Forschungsergebnissen, da diese Präsentationsform parallel auf die Medien Text, Bild, Film und Objekt zurückgreifen und über Begleitveranstaltungen in den direkten Dialog mit der Öffentlichkeit treten kann. Die Besucher der Großen Landesausstellung „Die Welt der Kelten“ konnten sich durch den Transfer der Forschungsergebnisse des DFG-Schwerpunktprogramms weniger als zwei Jahre nach seinem Abschluss sehr zeitnah ein Bild von dessen Ergebnissen machen. Der große Zuschauerzuspruch belegt das enorme Interesse der Öffentlichkeit an der Thematik und an der Arbeit der Landesdenkmalpflege sowie weiterer Forschungsinstitutionen.

Das nächste Kooperationsprojekt des Landesamtes für Denkmalpflege mit dem Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg, dem Schweizer Landesmuseum Zürich und der Kantonsarchäologie Kanton Thurgau ist die Große Landesausstellung „Die Pfahlbauten“, die 2016 eröffnet werden wird. Anlass dafür bot die Aufnahme von 111 Pfahlbaufundstellen aus Alpenanrainerstaaten in die Welterbeliste der UNESCO am 27. Juni 2011, von denen 15 in Baden-Württemberg liegen und von der hiesigen Landesdenkmalpflege betreut werden.

Literatur

Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg, Landesmuseum Württemberg und Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart (Hrsg.): Die Welt der Kelten. Zentren der Macht – Kostbarkeiten der Kunst. Begleitband zur Großen Landesausstellung Baden-Württemberg 2012, Ostfildern 2012.

Die Kelten. Kunst, Kultur und Kult, Titelthema in: Archäologie in Deutschland 5/2012, S. 18–41.

Praktischer Hinweis

www.fuerstensitze.de
www.kelten-stuttgart.de
www.keltenjahr2012.de
www.denkmalpflege-bw.de

Dr. Denise Beilharz
 Regierungspräsidium Stuttgart
 Landesamt für Denkmalpflege